

## Auszug aus Martin Heidegger, Erläuterungen zu Hölderlins Dichtung.

Die Natur »erziehet« »wunderbar allgegenwärtig«. Sie ist in allem Wirklichen anwesend. Die Natur west an in Menschenwerk und Völkergeschick, in den Gestirnen und in den Göttern, aber auch in den Steinen, Gewächsen und Tieren, aber auch in den Strömen und in den Wettern. »Wunderbar« ist die Allgegenwart der Natur. Sie läßt sich niemals irgendwo innerhalb des Wirklichen als ein vereinzelt Wirkliches antreffen. Das Allgegenwärtige ist auch nie das Ergebnis der Zusammenstellung des vereinzelt Wirklichen. Auch das Ganze des Wirklichen ist höchstens die Folge des Allgegenwärtigen. Dieses selbst entzieht sich jeder Erklärung aus dem Wirklichen. Nicht einmal andeuten läßt sich das Allgegenwärtige durch ein Wirkliches. Schon gegenwärtig verwehrt es unmerklich jeden gesonderten Zudrang zu ihm. Wenn menschliche Mache dies unternimmt oder göttliches Wirken dazu bestellt wird, zerstören sie nur das Einfache des Wunderbaren. Dieses entzieht sich allem Herstellen und durchzieht doch Jegliches mit seiner Anwesenheit.

...Deshalb erzieht die Natur »in leichtem Umfangen«. Das Allgegenwärtige kennt nicht die Einseitigkeit der Schwere des bloß Wirklichen, das den Menschen bald nur fesselt, bald nur fortstößt, bald nur stehenläßt, jedesmal aber preisgibt in das Verzwungene alles Zufälligen. Das »leichte Umfangen« der Natur deutet jedoch auch nicht auf ein Unvermögen des Schwachen. Die »Allgegenwärtige« heißt ja »die mächtige«. Woher aber nimmt sie die Macht, wenn sie das in allem zuvor Gegenwärtige ist? Die Natur hat nicht irgendwoher noch eine Macht zu Lehen. Sie ist das Machtende selbst. Das Wesen der Macht bestimmt sich aus der Allgegenwart der Natur.

.. Die Allheit ihrer Gegenwart meint nicht das mengenmäßig vollständige Umgreifen alles Wirklichen, sondern die Weise des Durchwaltens gerade auch des Wirklichen.

... Zugleich aber sind die Gegensätze durch die Allgegenwart in die Einheit ihres Zusammengehörens entrückt. Diese Einheit läßt das Widerspenstige nicht in den matten Ausgleich verlöschen, sondern nimmt es zu jener Ruhe zurück, ...darin Eines das Andere in das Erscheinen hinausstellt.

φουσιζ bedeutet das Wachstum. ... φουσιζ ist das Hervorgehen und Aufgehen, das Sichöffnen, das aufgehend zugleich zurückgeht in den Hervorgang und so in dem sich verschließt, was je einem Anwesenden die Anwesenheit gibt. φουσιζ als Grundwort gedacht, bedeutet das Aufgehen in das Offene, das Lichten jener Lichtung, in die herein überhaupt etwas erscheinen, in seinem Umriß sich stellen, in seinem »Aussehen« (εἶδος, ἰδέα) sich zeigen und so je als Dieses und Jenes anwesend sein kann. φουσιζ ist das aufgehende In-sich-zurück-Gehen und nennt die Anwesenheit dessen, was im so wesenden Aufgang als dem Offenen verweilt.

... Die φουσιζ ist das in allem Gegenwärtige.

...Hölderlin nennt deshalb »die Natur« in diesem Gedicht auch die »All-erschaffende« und die »Alllebendige«.

...Die Natur nennt Hölderlin das Heilige, weil sie »älter denn die Zeiten und über die Götter« ist.

...Das Heilige ist das Wesen der Natur.

...Die Natur fügt alles Wirkliche in die Züge seines Wesens.

Das Offene vermittelt die Bezüge zwischen allem Wirklichen. Dieses besteht nur aus solcher Vermittlung und ist daher ein Vermitteltes. Das also Mittelbare ist nur kraft der Mittelbarkeit. Daher muß die Mittelbarkeit in allem gegenwärtig sein. Das Offene selbst jedoch, das allem Zu- und Miteinander erst den Bereich gibt, darin sie sich gehören, entstammt keiner Vermittlung. Das Offene selbst ist das Unmittelbare. Kein Mittelbares.....vermag deshalb je das Unmittelbare unmittelbar zu erreichen.

Die »Natur« ist die alles vermittelnde Mittelbarkeit, ist »das Gesetz«. Weil die Natur allem zuvor das Anfängliche, ursprünglich Unerschütterliche bleibt, ist sie das »Veste Gesetz«